

Für ein Leben ohne Gewalt 4

Die kfb unterstützt Frauen in El Salvador bei ihrem Einsatz gegen unmenschliche Gesetzesauslegungen.

Der Spendenbericht 2016 10

Danke! Mehr als 2,3 Millionen Euro für unsere Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika.

kfb-Partnerinnen Manika Sarkar und Rikhia Basu in Indien

Mit Mädchen handelt man nicht!



Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

„Welchen Männern wird sexuelle Gewalt angedroht, nur weil sie öffentlich ihre Meinung sagen?“, fragte die Autorin Jyula Rabinowich, nachdem wieder einmal einer Frau, die sich öffentlich zu Wort gemeldet hatte, sexuelle Gewalt angedroht worden war. Gewalt gegen Frauen fängt da an, wo einer das Wort verboten wird, sie verunglimpft oder gar bedroht wird, weil sie sich öffentlich zu Wort meldet.

Zum Glück lassen sich immer weniger Frauen einschüchtern. Zum Glück erheben immer mehr Frauen und Männer ihre Stimme gegen Gewalt an Frauen. Die Katholische Frauenbewegung macht seit vielen Jahren gegen Gewalt an Frauen mobil. In Österreich haben wir Frauenhäuser mitbegründet und fördern sie bis heute. Mit den Spendengeldern aus der Aktion Familienfasttag unterstützen wir zahlreiche Gewaltpräventions- und Frauenschutzprogramme unserer Partner*innen in Asien, Lateinamerika und Afrika.

Der Einsatz für eine Zukunft ohne Gewalt ist wichtig und er lohnt sich! 2016 ermöglichten uns insgesamt rund 2,3 Millionen Euro Spenden unsere Arbeit. Dafür danke ich Ihnen im Namen aller kfb-Frauen. Ohne Sie könnten wir uns nicht so erfolgreich für Frauen weltweit einsetzen.

Dr.ⁱⁿ Eva Oberhauser

Stv. kfb-Vorsitzende, Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2017
Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs
Verantwortliche: Veronika Pernsteiner, M. A.
Internet: www.kfb.at, www.teilen.at
www.facebook.com/KatholischeFrauenbewegungOsterreichs
Blog: <https://kfb.org.wordpress.com/>
Chefredaktion: Dr.ⁱⁿ Christine Haiden
Redaktion: Sophia Lang, Mag.^a Petra Klíkovičs
Fotoredaktion: Alexandra Grill
Grafik: Markus Pointecker, Hedwig Imlinger
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 27.800 Stk.
Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:
„Welt der Frau“ Corporate Print für die Aktion Familienfasttag.
www.welt-der-frau.at
Titelbild: Ashish Anthony



Ein besseres Leben für Nepals Frauen

„Rural Reconstruction Nepal“ setzt sich für Frauengesundheit und Landwirtschaftsentwicklung ein.

Mehr als 600.000 Nepalesinnen leiden unter Gebärmuttervorfall – eine Folge der ständigen Überbeanspruchung von Frauen. Viele werden als Teenager verheiratet, können nicht verhüten, sind häufig schwanger, müssen hart arbeiten und bekommen zu wenig zu essen. Ihre Mangelernährung und die fehlende medizinische Versorgung führen zu Gesundheitsproblemen – vor allem bei Angehörigen armer ethnischer Minderheiten oder unterer Kasten. Die 1998 gegründete NGO „Rural Reconstruction Nepal“ setzt sich für die Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation dieser be-

nachteiligten Gruppen ein. Die kfb fördert Programme der NGO im Dolakha Distrikt zu Frauengesundheit und Landwirtschaft. Auch jetzt, nach dem Erdbeben 2015. Das Erlernen vielfältiger Anbaumethoden konnte das Familieneinkommen bereits erhöhen und die Ernährung der Frauen verbessern. Künftig sollen durch Spenden auch Gesundheitsstationen wiederaufgebaut werden. Zudem sollen Dorfgesundheitsarbeiterinnen über Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt und damit verbundene Risiken aufklären, um die Müttersterblichkeit und Gebärmuttervorfälle zu reduzieren.

Klären wir Mädchen und junge Frauen auf!

„Ich habe viel mit jungen Leuten zu tun und beobachte, dass Cybermobbing gegen Jugendliche zunimmt. Auf harmlose Tweets können unzählige negative Kommentare von anderen User*innen folgen, die sich manchmal sogar zu einem wahren Shitstorm entwickeln: Aufrufe zu Gewalt und zum Selbstmord, erniedrigende Fotomontagen und obszöne Äußerungen gehören dazu. Für die Opfer, die noch nie in der Öffentlichkeit standen, sind die seelischen Folgen gravierend: Depressionen, Angstzustände, Todeswünsche bis hin zum Suizid. Wie wir diese Gräueltaten abstellen können? Wir müssen unsere Kinder schon früh lehren, Verantwortung zu übernehmen: für die eigene Selbstdarstellung im Netz und für die Konsequenzen ihrer Äußerungen und ihres Handelns.“

Fernsehmoderatorin Arabella Kiesbauer über eine neue Form von Gewalt: Cybermobbing.



Auf eigenen Beinen stehen Frauen sicherer

Veronika Pernsteiner, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, über ein Phänomen, das Frauen in allen Gesellschaftsschichten und Ländern der Erde betrifft – täglich.

Gewalt an Frauen ereignet sich in verschiedenen Kontexten. Warum ist trotz härterer Gesetze und Strafen kein Ende in Sicht? Pernsteiner: Weil die Ursachen vielfältig sind. In vielen Ländern widerfährt Frauen Gewalt, weil sie nicht genug Mittel zum Überleben haben. In Konfliktgebieten ist Vergewaltigung ein perfides Mittel der Kriegsführung. Frauen in Notsituationen werden in ihren Arbeitsverhältnissen ausgebeutet oder in die Zwangsprostitution nach Westeuropa gelockt. Extreme Armut und die Dominanz des Mannes schaffen einen Nährboden für häusliche Gewalt. Deshalb unterstützen wir in Nicaragua unsere Partnerorganisation FEM. Frauen vermarkten dort eigene landwirtschaftliche Produkte.



Veronika Pernsteiner, M.A. (re.) – hier gemeinsam mit Projektleiterin Juana Villareyna von der kfb-Partner*innen-Organisation FEM in Nicaragua – hält Gewalt für ein „Arbeitszeugnis für den oder die Täter“.

Dadurch sind sie weniger abhängig von Männern und werden aufgrund ihres eigenen Einkommens mehr geachtet.

Wie viele Frauenprojekte unterstützt die Aktion Familienfasttag im In- und Ausland?

Rund 100 in Indien, auf den Philippinen, in Nicaragua, Kolumbien, Nepal, El Salvador, Guatemala, Tansania und Chile. Durch Bildung stärken wir die Frauen in ihrem Selbstwert und Bewusstsein, sich zu wehren. In Österreich hat die kfb mehrere Frauenhäuser mitbegründet. Außerdem beteiligen wir uns an Aktionen wie „Mutternacht“ und „16 Tage gegen Gewalt“. Die kfb ermutigt Frauen seit langem, gegen Gewalt aufzustehen, nicht nur, wenn sie selbst Gewalt erleben müssen, sondern auch, wenn sie Gewalt gegen andere beobachten.

Bei jungen Mädchen gehört Gewalt zu den häufigsten Todesursachen. Jede dritte 15- bis 19-Jährige erlebt Missbrauch in der eigenen Partnerschaft. Wie lässt sich vorbeugen?

Indem eine Erniedrigung, eine Gewaltanwendung sofort als solche erkannt und angezeigt wird. Wichtig ist auch, sich Anlaufstellen anzuvertrauen, etwa der Frauenhelpline unter 0800 222 555 oder über www.frauenhelpline.at.

Spenden statt schenken:
Ingrid Sitter hat ihr Geburtstagsgeld sinnvoll investiert.



Ingrid Sitter (ganz rechts) mit Draupati Rokaya aus Nepal, Erika Kirchwegger (kfb öö) und Sängerin Jessie Ann de Angelo.

Ingrid Sitter aus Leonstein (OÖ) ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und engagiert sich seit vielen Jahren für die Aktion Familienfasttag. Vor allem die Unterstützung des Projekts „Adelante“ zur Produktion von ökofairem Kaffee aus Frauenhand liegt der Alleinerzieherin sehr am Herzen. „Die Beschäftigung mit Lebenswelten von Frauen des globalen Südens rückt meine eigenen Wehwehchen oft wieder ins Lot“, sagt Sitter. Und weil sie „Adelante“-Kaffee zum Verkauf immer bei sich habe, habe sie schon Kaffee im Wert von mehr als 2000 Euro unter die Leute gebracht. Zu ihrem 50. Geburtstag erfüllte sich Ingrid Sitter dann einen besonderen Wunsch. Anstatt Geschenke für sich selbst in Empfang zu nehmen, bat sie Freund*innen, Familie und Verwandte, lieber für die Aktion Familienfasttag zu spenden und damit einen kleinen Beitrag zu leisten, die Welt gerecht zu machen. Dies bedeute ihr so viel mehr. „In der Spendenbox fand ich schließlich mehr als 1.000,00 Euro“, sagt Sitter und erzählt von dem Freudentanz mit ihren Gästen, bei dem auch Draupati Rokaya, die kfb-Projektpartnerin aus Nepal, mit dabei war.

Schenken Sie Frauen eine gerechte Zukunft

Wir, die Katholische Frauenbewegung Österreichs, machen uns seit mehr als 70 Jahren gegen Gewalt an Frauen stark und finanzieren Partner*innen-Organisationen in Asien, Lateinamerika und Afrika. Wir setzen uns für gesicherte Lebensgrundlagen und die Rechte der Frauen ein, fordern eine gendergerechte Politik und auch mehr Projekte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen. Damit wir weiterhin für Frauen eintreten können, benötigen wir Ihre Unterstützung:
IBAN AT83 2011 1800 8086 0000, www.teilen.at/spenden



Junge Frauen halten beim Protestmarsch selbstgebaute Kreuze hoch. In El Salvador werden Frauen sogar bei Fehlgeburten wegen Abtreibung angeklagt.



Auch Männer fordern die Freilassung von Frauen, die des Kindesmordes durch Abtreibung bezichtigt werden.

Haftgrund: Fehlgeburt!

In El Salvador werden Frauen bei Fehlgeburten der Kindstötung bezichtigt und ins Gefängnis gesperrt. Seit 2011 unterstützt die kfb Menschenrechtsverteidigerinnen der NGO „Colectiva Feminista“ durch Spenden. Eine Maßnahme gegen systemische Gewalt.

El Salvador in Zentralamerika. Längst ist der Bürgerkrieg von 1980 bis 1991 vorüber, dennoch weist das Land global gesehen die höchste Tötungsrate auf. Kinderprostitution, Drogenhandel, Bandenkriminalität gehören zum Alltag – und eine restriktive Auslegung des Abtreibungsverbotes, das 1998 auf Druck des rechten politischen Flügels und des ultra-konservativen Erzbischofs Fernando Lacalle in Kraft trat. Umstritten ist es deshalb, weil es das Leben von Frauen und Familien zerstört. 600 Frauen wurden bereits verhaftet. Die Alleinerzieherin Maria Teresa Rivera (34) ist eine davon. „Es geschah im November 2011 frühmorgens. Ich musste auf die Toilette. Dort spürte ich Krämpfe. Plötzlich war ich voller Blut und kollabierte“, sagt die Fabrikarbeiterin aus San Salvador. Als

sie wieder zu sich kommt, findet sie sich im Krankenhaus wieder, umringt von Polizisten, die ihr erklären, dass sie verhaftet sei, weil sie ihr Neugeborenes getötet habe. Dabei, sagt Rivera, habe sie nicht einmal gewusst, dass sie schwanger war.

Schutz und Lobby

„Wenn hierzulande arme Frauen wie Maria Teresa Probleme in der Schwangerschaft oder bei der Entbindung haben, suchen sie Hilfe in öffentlichen Spitälern. Leider werden sie dort oft der illegalen Abtreibung bezichtigt, denn es herrscht ein strenges Gesetz, das jede Form von Abtreibung verbietet. Selbst bei Vergewaltigungen, Eileiterschwangerschaften und Fehlgeburten dürfen Frauen die Schwangerschaft nicht unterbrechen“, erklärt Morena

Herrera, Frauenrechtsverteidigerin bei der 2004 gegründeten „Colectiva Feminista“. Ohne sie hätten Frauen wie Rivera keine Chance.

„Die kfb unterstützt die Organisation, denn Frauen sollen nicht länger Opfer systemischer Gewalt sein“, sagt Projektreferent Clemens Koblbauer. „Colectiva Feminista“ sei mit Frauenorganisationen und staatlichen Einrichtungen sehr gut vernetzt. So zum Beispiel nutze die Bevölkerung inzwischen ein innovatives Kommunikationssystem. Per Handy würden Übergriffe gemeldet und Informationen zum Schutz bedrohter Menschenrechtsverteidigerinnen ausgetauscht. Auch der laufende Betrieb einer Schutzeinrichtung wird finanziert. Wie ging es im Fall von Maria Teresa Rivera weiter? Sie kann nicht nach-

Unterstützung, die ankommt!

„Colectiva Feminista“ wurde 2004 gegründet. 38 Frauen und zwei Männer begleiten Frauen – deren Bildungsniveau, Religionsbekenntnis und politische Überzeugung sind unerheblich – in ein straffreies Leben. Zu den langfristigen Strategien gehören außerdem die Förderung eines gewaltfreien Lebens für Frauen, finanzielle Unabhängigkeit, integraler Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen und politische Partizipation. Mehr unter: www.teilen.at/Colectivafeminista



Maria Teresa Rivera (34) mit ihrem Rechtsbeistand in San Salvador. Auch sie war wegen vermeintlicher Abtreibung angeklagt.

weisen, dass sie ihr Baby ungewollt verloren hat. Deshalb wird sie als Mörderin kriminalisiert und zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Einen Anwalt kann sie sich nicht leisten. Riveras Sohn kommt zu ihrer Schwiegermutter. In den ersten viereinhalb Jahren darf sie ihn nur zweimal sehen.

Solidarität

Das ändert sich, als Morena Herrera und das Team von „Colectiva Feminista“ von dem Fall erfahren. Zeitgleich wird in El Salvador weiteren mittellosen 16 Frauen das Recht auf einen fairen Prozess verweigert. Auch sie fürchten, dass sie 30 oder 35 Jahre in der Zelle verbringen müssen – für etwas, das sie nicht getan haben. Hunderte Frauen – schwangere, stillende, junge, alte – aber auch Männer sind bei dem Protestmarsch vor dem Gericht mit dabei. Gemeinsam kämpfen sie für die Freilassung von Teresa Rivera und Leidensgenossinnen wie Cinthia, Teodora oder Mayra. Ein Zeitungsbericht zeigt die Menschenrechtsverletzungen auf, parallel dazu entsteht auf internationaler Ebene eine Welle der Solidarität. Als „Colectiva Feminista“ Rivera einen Rechtsbeistand zur Seite stellt und ihre Version publik wird, beschließt das Höchst-

gericht eine Revision zur Anhörung der Angeklagten. Nach viereinhalb Jahren annulliert schließlich ein Richter das Urteil und Rivera wird freigelassen.

Aufgestaute Aggression

Warum werden wegen solcher Delikte nur mittellose Frauen angeklagt? kfb-Projektreferent Koblbauer erklärt:

„In einer frauenfeindlichen Nachkriegsgesellschaft mit großer Ungleichheit und einer der höchsten Frauenmordraten der Welt sind die schwächsten Mitglieder oft Opfer von aufgestauten Aggressionen und sexuellen, physischen und psychischen Übergriffen. Zusätzlich fehlt es armen Frauen an Wissen über Familienplanung.“

Besonders tragisch sei es, dass in einem Land mit niedrigen Verbrechensaufklärungsraten Frauen zu Haftstrafen verurteilt werden, weil die Justiz einem frauenfeindlichen Gesetz Folge leiste. Diese systemische Gewalt durch den Staat mache Frauen wieder zu Opfern. Inzwischen ist Maria Teresa Riveras Freiheit erneut bedroht: Es wurde ein Revisionsverfahren eingeleitet, das den Freispruch für nichtig erklären soll. „Colectiva Feminista“ kämpft weiter.

Gewalt hat viele Gesichter

Verbal, körperlich, mental, staatlich oder religiös bedingt – Gewalt gegen Frauen kennt viele Formen. Hier zwei weitere kfb-Partner*innenprojekte:



Grail Sisters in Tansania, Ostafrika

In Äthiopien und Tansania sind **sexuelle und kulturell bedingte Gewalt** durch weibliche Genitalverstümmelung grausamer Brauch. Auch wenn er seit 16 Jahren verboten ist, wird er aus Angst vor dem Fluch der Ahn*innen weiter praktiziert. Die christliche Gemeinschaft der „Grail-Schwestern“, die im Bildungs- und Gesundheitsbereich tätig ist, leistet Bewusstseinsarbeit und bewegt Beschneider*innen und religiös-traditionelle Führungspersonen zum Umdenken. kfb-Referentin Sandra Feichtner: „Viele Junge ersparen ihren Kindern diesen Eingriff bereits.“



„Freedom from Debt Coalition“ auf den Philippinen

Die Philippinnen sind massiv verschuldet. Der Staat kürzt bei öffentlichen Gütern, Bildungs- und Gesundheitsausgaben. Frauen sind besonders betroffen: Niedriglohnjobs, unentgeltliche Arbeit und steigende Bildungskosten drängen sie in die Armut. Die FDC, ein „Zusammenschluss für eine gerechte Entschuldung“, wirkt gegen diese **strukturelle Gewalt** und setzt sich durch Dialoggespräche mit Regierungsvertreter*innen für eine faire Verteilung und ökonomische Teilhabe von Frauen ein.

Sexuelle Gewalt ist kein Tabu-Thema mehr

Auch in Österreich ist die kfb – unabhängig von den weltweiten Aktivitäten der Aktion Familienfasttag – gegen Gewalt an Frauen aktiv, etwa bei der Gründung der Wiener Beratungsstelle TAMAR für misshandelte Kinder, Jugendliche und Frauen. Beim Start 1989 saß Hedwig Pepelnik-Gründler im Vorstand, jetzt Gabriele Kienesberger. Die beiden kfb-Frauen berichten.



Alles was wir hatten, war ein leerer Raum im 8. Wiener Gemeindebezirk“, erinnert sich Hedwig Pepelnik-Gründler. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen der Wiener Katholischen Frauenbewegung gründete sie vor 28 Jahren „Tamar“, eine Beratungsstelle für sexuell misshandelte Frauen, Mädchen und Kinder. „Der Bedarf an einer solchen Anlaufstelle war damals groß“, sagt Pepelnik-Gründler. Die 80-Jährige weiß noch genau, wie sie etlichen Geschichten von Frauen, die

Opfer von sexuellen Übergriffen geworden waren, lauschte. Für sie war klar, dass die Betroffenen Unterstützung benötigten. Doch der Anfang sei schwierig gewesen.

Der Startschuss

Erst nach zahlreichen Sitzungen, Gesprächen und Auseinandersetzungen fiel die Entscheidung zur Gründung der Beratungsstelle. Die „Katholische Aktion Österreich“ stellte den Raum zur Verfügung. Aus dem Nichts stampften die kfb-Frauen,

unterstützt von der Evangelischen Frauenbewegung, „Tamar“ aus dem Boden. „Häferl, Schreibtisch und Stuhl – wir haben die wichtigsten Utensilien zusammengetragen, eine Telefonnummer eingerichtet und schon ging es los“, sagt Pepelnik-Gründler. Jede*r, die/der Zeit hatte, betreute die Hotline. Betroffene Frauen wurden beraten und an zuständige Frauen- und Kinderschutzorganisationen weitergeleitet. Bald stieg die erste Psychotherapeutin ein. Und „Tamar“ zog in größere Räumlichkeiten im 20. Bezirk um. Auch die Schwerpunktarbeit verlagerte sich auf den Bereich „sexueller Missbrauch“.

Missbrauch in der Kindheit

Heute ist „Tamar“ eine professionelle Beratungsstelle. Allein im Vorjahr leistete das Team mehr als 3.000 Beratungsstunden. „Die Frauen, die zu uns kommen, haben oft bereits in ihrer Kindheit oder Jugend sexuelle Übergriffe erlebt“, sagt Verena Weißenböck, Psychologin und Psychotherapeutin bei „Tamar“. Oft werde ein Vorfall durch bestimmte Ereignisse im Leben der Frauen wieder präsent, sagt die Expertin. Außerdem brauche es bei vielen Betroffenen einen zeitlichen Abstand, um sich mit dem Geschehenen auseinanderzusetzen zu können. Qualifizierte Psychologinnen und Psychotherapeutinnen unterstützen die Frauen bei dem Prozess, Übergriffe in der Kindheit aufzuarbeiten. Nicht nur erwachsene Frauen, sondern auch jugendliche Mädchen melden sich bei der Beratungsstelle. Wurde ein Kind sexuell missbraucht, würden meistens die Mutter, das Jugendamt oder Pädagog*innen aus Schulen und Kindergärten den Kon-

takt aufnehmen. Nach einem telefonischen Erstgespräch werde dann ein Beratungstermin vereinbart. Für Kinder und Jugendliche bietet „Tamar“ Psychotherapie an. Die kfb unterstützt „Tamar“ nach wie vor. „Misshandlung und sexueller Missbrauch waren sowohl in der autonomen, als auch in der religiösen Frauenbewegung immer ein zentrales Thema“, sagt Gabriele Kienesberger. Die kfb-Frau ist aktuelle Vorständin und langjährige Kassierin des Vereins. „Eine gut verankerte Beratungsstruktur war den Gründerinnen von ‚Tamar‘ wichtig“, sagt Kienesberger. Durch ihre Mitarbeit werde der Beratungsstelle ein stabiler Rahmen, der für rechtliche und finanzielle Absicherung notwendig ist, ermöglicht.

Prozessbegleitung

„Ein Teil unserer Klientinnen entschließt sich dazu, den sexuellen Übergriff anzuzeigen“, sagt Weißböck. In diesem Fall bietet „Tamar“ eine Prozessbegleitung an. Zusammen mit einer Anwältin wird die Schwere des Vergehens juristisch bewertet, um abzuklären, ob eine Anzeige sinnvoll ist. „Ein großer Vorteil für Betroffene ist, dass die

Verjährungsfrist bei den meisten Fällen erst ab dem 29. Lebensjahr zu laufen beginnt“, sagt die Therapeutin. So gäbe es die Chance, sexuelle Übergriffe, die weit zurückliegen, auch im Erwachsenenalter anzuzeigen. Kommt es zu einem Prozess, werden die Betroffenen durch alle Abläufe begleitet.

Wichtige Entwicklung

„Wir möchten, dass sich die Frauen, Jugendlichen und Kinder nicht alleingelassen fühlen. Diese Erfahrung soll für sie, soweit es möglich ist, wenig belastend sein“, sagt Weißböck. Was sich thematisch in den vergangenen Jahren verändert hat? „Die Anzeigen von Kinderpornografie haben bei uns deutlich zugenommen“, sagt die Therapeutin. „Ich finde es gut, dass heute öffentlich über sexuelle Übergriffe gesprochen wird“, sagt Hedwig Pepelnik-Gründler. Betroffene Frauen könnten Geschehenes besser artikulieren und sich in psychotherapeutische Behandlung begeben. „Keine Frau muss sich heute mehr dafür schämen, was ihr passiert ist.“ Und dank Beratungsstellen wie „Tamar“ sind sie mit ihrer Erfahrung nicht allein.

Eine Auswahl der kfb-unterstützten Frauenberatungsstellen und Schutzhäuser in Österreich

Beratungsstelle „Tamar“ in Wien: 01/334 04 37, www.tamar.at
Frauenhaus Linz: 0732/606700, www.frauenhaus-linz.at
Frauenhaus Amstetten: 07472/66500, www.frauenhaus-amstetten.at
Frauenhaus St. Pölten: 02742/366514, www.frauenhaus-stpoelten.at
Frauenhaus Mistelbach: 02572/5088, www.kolping.at/frauenhaus-mistelbach
Frauenhaus Klagenfurt: 0463/44966, www.frauenhaus-klagenfurt.at



Hedwig Pepelnik-Gründler
Gründungsmitglied und
ehemalige Vorständin von TAMAR,
Mitarbeiterin kfbö

„Keine Frau, die Opfer von sexueller Gewalt wurde, muss sich heute mehr für das schämen, was ihr passiert ist.“



Gabriele Kienesberger
Vorständin, Kassierin und
Vertreterin der kfbö bei TAMAR

„Die Therapeutinnen von TAMAR leisten professionelle Arbeit und bieten Betroffenen ein ausgezeichnetes Beratungsangebot.“

Mit Mädchen handelt man nicht!

Die Inderin Manika Sarkar (37) wurde im Alter von 12 Jahren zwangsverheiratet und erlebte in ihrer Ehe häusliche Gewalt. Heute ist die Sozialaktivistin mit ihrer NGO „North 24 Parganas Samyao Sramogibi Samity“ (NSS) höchst erfolgreich gegen Kinderhandel und Kinderheirat aktiv.



Mit Ausbildungsprogrammen für junge Menschen engagiert sich Manika Sarkar für die nächsten Generationen.

Ein Dorf im westbengalischen North 24 Parganas Distrikt an der Grenze zu Bangladesch. Die Bewohner*innen haben sich versammelt. Alle Augen sind auf die Vortragende Manika Sarkar gerichtet, denn sie weiß, was sich gegen die größte lokale Herausforderung hier tun lässt: Die Region, bestehend aus vorwiegend muslimischen Gemeinden, gilt als Quellgebiet für die Rekrutierung von Kinderbräuten, weil es in Bundesstaaten wie Haryana wegen gezielter Tötung weiblicher Föten und Säuglinge kaum mehr junge Frauen gibt. „Auch deshalb sind hier in 500 Dörfern mehr als 3.300 Mädchen und junge Frauen gefährdet, Opfer von Menschenhandel zu werden. Weitere Gründe sind Armut, mangelndes Wissen und wirtschaftliche Abhängigkeit.“

Erfolgsbilanz

„Nur mit Bildung und Selbstbestimmung schaffen wir eine gewaltfreie, gerechte und sichere Umwelt für die nächsten Generationen“, so Sarkar, Mutter von zwei Töchtern.

Bevor sie 2006 die NGO NSS gründete, hatte sie herausgefunden, dass in zwei Panchayats in nur einem Jahr mehr als 50 Mädchen verschwunden waren. Seither habe sich zum Glück vieles verbessert: „Dank unserer engen Kooperation mit Regierungsstellen und der Polizei konnten wir eine Kinder- und Frauenhelpline einrichten und allein 2015 über 450 Fälle von Mädchenhandel erfassen. Insgesamt wurden 2.000 Fälle dokumentiert. 35 Kinderehen verhindert sowie 150 Kinder und 100 junge Frauen mit ihren Familien wiedervereint.“ – Eine Leistung, denn für gewöhnlich werden Opfer als „unrein“ betrachtet. NSS-Rechtsberatungen und Konfliktlösungsprogramme helfen bei der Entstigmatisierung.

Derzeit ist NSS damit befasst, 200 Menschenhändler*innen vor Gericht zu bringen. „Doch solange Männer die Gesellschaft dominieren, Frauen keine ökonomische Selbstständigkeit erlangen und sich ihre Rechte nicht bewusst machen, wird sich nachhaltig nichts ändern“, so Sarkar. Immer wieder wiederholt sie diese

Worte. Prävention und Sensibilisierung gehören zu den Kernaufgaben von NSS. Um den Bildungsstand der Jugendlichen anzuheben, werden Schulabbrecher*innen beim Wiedereinstieg begleitet und in Informatik- und Führungstrainings sowie dem 2016 gebauten Schneidereizentrum ausgebildet. Zudem hat Sarkar neben zehn fixen Mitarbeiter*innen an Schulen und Colleges andere Kinder und Teenager auf.

Tricks durchschauen

Auch Sarkars Töchter Sumana (22) und Moumita (16) helfen mit, Wissen zu verbreiten, mit welchen Tricks Menschenhändler*innen Eltern zur Freigabe ihrer Kinder überreden. Diese würden „nicht im Filmgeschäft landen oder reich heiraten wie versprochen“, sondern als Putzfrauen, Prostituierte und Leihmütter ausgebeutet werden. Und meist, so wie jetzt, erzählt Manika Sarkar dann auch ihre eigene Geschichte, die sie in ihrem Dorf Sayestanagar erlebte: „Mein Vater wurde

Warum ist Frausein riskanter?

Ein Sensibilisierungsgespräch mit kfb-Projektreferentin Andrea Kadensky.

Welche kulturbedingten Umgänge mit Gewalt an Frauen gibt es?

Kadensky: Gewalt beginnt gegen ungeborene Mädchen in Indien, die abgetrieben werden, da Mädchen in einer Familie häufig eine Belastung sind, Buben eine Investition. Und sie setzt sich fort, wenn Frauen während ihrer Periode als unrein gelten und in einigen Regionen Nepals aus dem Haus verbannt werden. Häusliche Gewalt ist nicht nur in Ländern des Südens ein Thema, in Teilen Lateinamerikas wird sie sogar als Kavaliersdelikt toleriert.

Vielerorts wird Gewalt aus Scham, Furcht und Existenzängsten tabuisiert.

Daher sind Aufklärung und Bildung die Schlüssel zur Veränderung. Wo Frauen keinen Zugang dazu haben, kommt auch die Enttabuisierung von Gewalt nicht voran. Es braucht politischen Willen und zivilgesellschaftliche Gruppen wie Frauenbewegungen, die sich für Frauenrechte und gegen Gewalt einsetzen.

Steigt die Redebereitschaft, wenn Anti-Gewalt-Gesetze vorhanden sind?

Diese Rechtsgrundlagen gibt es in fast allen Ländern, auch fortschrittliche und strikte. Es scheitert wie so oft an der Umsetzung und am fehlenden Wissen. Wobei ich der Meinung bin, dass eine Erhöhung des Strafmaßes für Übergriffe nicht allein die Lösung sein kann. Vielmehr bemühen sich unsere Projektpartner*innen, Gewaltopfer bei rechtlichen Schritten zu begleiten und Bewusstsein bei Männern und Frauen zu schaffen, um ein gleichberechtigtes, gewaltfreies Zusammenleben zu ermöglichen.



kfb-Projektreferentin Andrea Kadensky setzt sich aktiv für die Frauen in Nepal ein.

Junge Mitarbeiterinnen klären kleine Buben und Mädchen über Kinderhandel und seine Gefahren auf.

von seinen Brüdern ermordet, als ich ein Baby war. Meine Mutter Amita kümmerte sich allein um uns vier Kinder. Wir lebten in Armut, von Landwirtschaft und Viehzucht. In der siebenten Klasse brachte mich mein älterer Bruder in den Mathematikunterricht zu einem Lehrer, der sein Freund war. Er kam aus Bangladesch, war 22 Jahre alt und hatte eine Affäre mit meiner Freundin. Trotzdem tat er so, als sei er mein Liebhaber und verbreitete Gerüchte über uns. Eines Tages standen seine Eltern und er mit einem Heiratsantrag vor mir. Sie beharrten so lange darauf, bis Mutter zustimmte. Sie hatte Angst, dass ich sonst nach Bangladesch gebracht werde. Mit 12 Jahren, es geschah nach Schulschluss und der Zeugnisverteilung, wurde ich mit ihm verheiratet.“

Mehr Unterstützung

Die Mädchen ringsum schlucken.

Es ist ganz still, als Sarkar fortsetzt: „Mein Mann missbrauchte mich geistig, körperlich und emotional. Er verbot mir, die Schule zu besuchen und wurde noch brutaler, als

ich hinter sein fortbestehendes Verhältnis mit meiner Freundin kam und zwei Töchter zur Welt brachte. Auch seine Mutter schlug mich grün und blau. Und meine eigene Mutter riet mir, die Folter zu ertragen, auch dann, als ich versuchte, Selbstmord zu begehen. Sie wollte meine Kinder und mich nicht bei sich aufnehmen, aus Angst, dann noch ärmer zu werden.“

Erst nachdem sie 2003 eine Selbsthilfegruppe besucht habe, die Frauen durch Mikrokreditprogramme unterstützte, und Sumata allen von ihrem gewalttätigen Vater erzählte, habe sie die Kraft gehabt, zu gehen, sagt Manika Sarkar. Ihr Mann sei daraufhin untergetaucht. Als er nach drei Jahren immer noch verschollen war, habe sie die Scheidung eingereicht und sich nach elf qualvollen Jahren endlich auf eigene Beine gestellt. „Ich setzte meine Ausbildung fort, kam mit Frauenrechts-NGOs in Kontakt und fing an, mich intensiv gegen Kinderhandel zu engagieren. Deshalb bin ich heute hier.“

Spendenbericht 2016

Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender, die 2016 die Aktion Familienfasttag mit mehr als 2,3 Millionen Euro für eine gerechte Welt unterstützt haben.

Die Erstellung des jährlichen Spendenberichts bedeutet immer auch, Danke zu sagen. Danke an die tausenden ehrenamtlich tätigen kfb-Frauen, die ihre Begeisterung, Empathie und Zeit in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen. Danke, dass sie das globale Dorf im Blick haben und christliche Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit konkret umsetzen.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Spender*innen, die über den Tellerrand hinausblicken und Teil einer Gemeinschaft werden, die Veränderungen anstößt. Bei einer Spende von 100,00 Euro fließen 83,54 Euro in Projekte von Frauen für Frauen, 12,83 Euro in Spendenwerbung und Öffentlichkeitsarbeit und 3,63 Euro in die notwendige Verwaltung. „Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt“, sagt ein Sprichwort. Auf die Aktion Familienfasttag trifft das definitiv zu. Egal ob in Indien, Nepal, auf den Philippinen, in El Salvador oder Tansania – mit Ihrer Spende unterstützen Sie Frauen auf ihrem Weg aus der Gewaltspirale hinein in ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben. Das Sammelergebnis 2016 dokumentiert den Wunsch von Menschen nach Gleichberechtigung und einer gewaltfreien Welt. Immer mehr Frauen und Männer werden aktiv und möchten ihren Teil dazu beitragen. Danke dafür. Mit Ihren Spenden unterstützt die kfb mehr als 100 nachhaltige und wertvolle Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika und betreibt umfassende Bildungsarbeit in Österreich.

Den Finanzbericht mit allen Zahlen im Detail und allen Verantwortlichen finden Sie unter: www.teilen.at/spendeneubersicht



MITTELHERKUNFT

in Euro

I. Spenden	2.322.387,89
a) ungewidmete*	2.317.349,61
b) gewidmete	5.038,28
II. Mitgliedsbeiträge	0,00
III. Betriebliche Einnahmen	7.700,00
a) betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	0,00
b) sonstige betriebliche Einnahmen	7.700,00
IV. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	12.870,00
V. Sonstige Einnahmen	24.290,22
a) Vermögensverwaltung	24.236,22
b) sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter I. - IV. enthalten	54,00
VI. Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden und Subventionen	0,00
VII. Auflösung von Rücklagen	163.489,31
VIII. Jahresverlust	0,00

Gesamtmittelherkunft

2.530.737,42

MITTELVERWENDUNG

in Euro

I. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	-2.114.065,31
a) Projektmittel	-1.552.307,74
b) Aufwendungen für Projektvorbereitung, -bearbeitung und -begleitung	-235.681,42
c) Aufwendungen für Bildung/Anwaltschaft/Information	-326.076,15
II. Spendenwerbung	-324.807,38
III. Verwaltungsaufwand	-91.864,73
IV. Sonstige Ausgaben (sofern nicht unter I. - III. enthalten)	0,00
V. Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	0,00
VI. Zuführung zu Rücklagen	0,00
IV. Jahresüberschuss	0,00

Gesamtaufwendungen

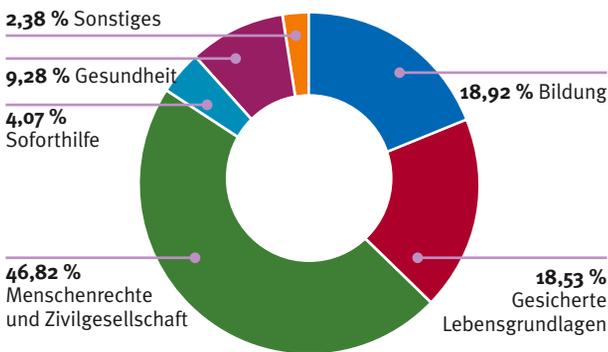
-2.530.737,42

* Die Aktion Familienfasttag erhält auch Spenden aus den Sammlungen der Fastenaktionen St. Pölten und Eisenstadt.



Länder, in denen die kfb Projekte unterstützt

Eingesetzte Projektmittel nach Themen



Von 100 Euro Spende fließen:



Sicheres Spenden



Spenden ist Vertrauenssache: Alle Gelder müssen effektiv, sorgfältig und transparent eingesetzt werden.

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs ist sich der Verantwortung für die ihr anvertrauten Spenden bewusst und legt die Finanzgebarung der Aktion Familienfasttag Jahr für Jahr unabhängig Wirtschaftsprüfer*innen zur Bestätigung vor. Seit mehr als zehn Jahren darf die Aktion Familienfasttag das Österreichische Spendengütesiegel führen. Dieses Siegel steht für strenge Qualitätsstandards, Transparenz und laufende Kontrollen. Zusätzlich ist die Katholische Frauenbewegung als kirchliche Organisation den strengen Verrechnungsrichtlinien der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) verpflichtet. Diese regeln verbindlich Rechnungslegung, internes Kontrollsystem und Spendenverwendung.

Sie können der ältesten entwicklungspolitischen Fraueninitiative also zu Recht vertrauen!

Spenden an die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung sind steuerlich absetzbar. Ab 1.1.2017 sind wir verpflichtet, Ihre Spenden als Sonderausgabe elektronisch an das Finanzamt zu melden, wenn sie dies wünschen. Mehr Informationen zu den neuen Regelungen finden Sie auf www.spenden.at.



Bei Fragen zu Ihrer Spende an die Aktion Familienfasttag der kfb wenden Sie sich bitte an unser Spender*innen-Service: spendenservice@kfb.at

Gemeinsam für eine Zukunft ohne Ausbeutung

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



In Nepal müssen Frauen und Mädchen oft ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und häusliche Gewalt ertragen. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Frauen wie diese, wieder neuen Halt im Leben zu finden. Mehr zu unserem weltweiten Engagement erfahren Sie auf www.teilen.at

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

www.teilen.at/spenden • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.